

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 25 (1921)  
  
**Artikel:** Der galante Spuk  
**Autor:** Zollinger, Albin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-572890>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der galante Spuk.

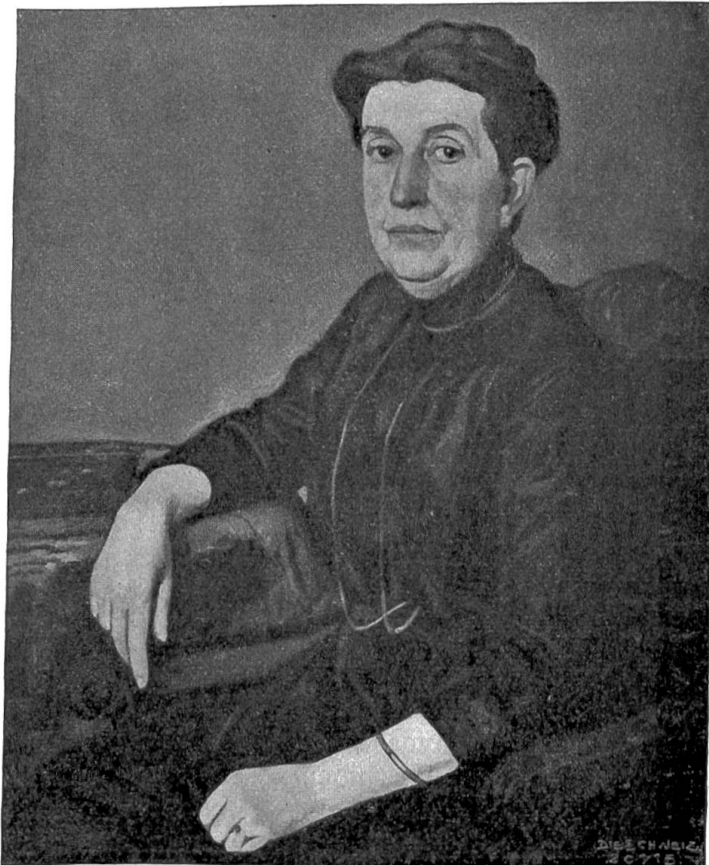
Von Albin Zollinger, Rütli.

Ich bewegte mich etliche Male die Parkwege hinauf und hinunter; aber die geschnittenen Äste der Platanen und das unendliche Lichtgewisper, das Strömen des Flusses hinter den Weiden, auch ein entferntes Klopfen von Maschinen, alles das schläfernte mich ein, sodaß ich beinahe eilig eine Ruhebank aufsuchte, mich darauf niederzulassen und ein Mittagsschläfchen zu tun.

Indessen beunruhigte mich einigermaßen meine hohe grüne Halle, durch die ein Lüftchen geisterhaft strömte; ich merkte wohl mit leichtem Schrecken nebenauf, wo ein Laub am Boden urplötzlich den Kopf hob, das Maul aufsperrte und wieder schloß, um neuerdings reglos zu liegen wie eine Fledermaus; es zwang mir doch beharrlich den Blick empor, wenn ein Sonnenfleck im Geäste heftig zu leuchten anhub, als hätte es Feuer gefangen. Sodann verweilte mein Auge froh besänftigt auf dem alten Gemäuer des Museums, welches, mit verblaßten Malereien, schnurrigem Meißelwerk um die Buzenfenster, still und schattendunkel emporstrebte, in einem angenehmen Graurot wie innerlich leuchtend, was nicht vom fräusligen Pelz des alten Efeu überflettert war, allwo das Spazenvolk mit beträchtlichem Lärm aus- und einflog und die Fenster Scheiben listig wie Neuglein aus einem bärtigen Antlitz glänzten. Ah, die köstliche Vorstellung von alten kühlen Gemächern, die dahinter lagen in enger, winkliger, holpriger Flucht: Remenaten, Klosterbibliotheken, mittelalterliche Küchen, Zunftsäle, Weinstuben, gotische Kapellen! Welcher Duft aus wurmzerbohrtem Gefäßer, aus Kassetten und Schatullen, aus rostigem Pergament und modrigem Schweinsleder! Dufteten nicht aus ihren Vitrinen die Bauerntrachten nach dem Flachsfeld der Ernten, Nonnenhauben nach Weihrauch und Schmelzen-

dem Kerzenwachs, braune Kutten nach Phlox, sonnewarmen Bienen, rotem Rettich? Süß und bleich und wunderfein stieg es aus Krinolinen und Perücken wie duftende Musik: Puder, Patschuli, Bisam... Leuchtete im Sonnenstaub himmelblaue, matte Seide, glänzten silberne Tressen, goldene Borten; Gipsgirlanden, gründaumastnes Sofa, weiße Lehnen, Schnörkelfüße, wollige, schmetterlingsfarbene Gobelins...

Rechts, an der rechten Flanke, war ein kurzer Flügel in der Art eines Chores vorgebaut und dadurch eine einsame schattige Nische entstanden, wo der Efeu auch einen Winkel Rasen und etliche hier plazierte Säulenreste und schöne korinthische Kapitale überzog, wogegen er in halber Höhe des Gebäudes einen schmiedeisernen Balkon ausdrücklich freihielt, also daß dieser wie eine Filigranbroche oder ein zierliches schwarzes Körbchen aus dem grünen Polster hervorragte. Ueber die Tür und eine gleiche zu ebener Erde waren Jalousien gesenkt, als wenn die Herrschaft



Alfred Kolb, Winterthur.

Bildnis Frau A. Ölgemälde (1917).  
Phot. Aufnahme von S. Lind, Winterthur.

verreißt wäre, und das prächtige Gitterportal vorne schien fest und lange verriegelt. Ich kann nicht säumen, dieses Tor so gut als es mir gelingt zu beschreiben; denn es dünkt mich, ich werde nicht bald wieder etwas ähnlich Schönes und Kunstvolles treffen. Es war von nahezu doppelter Mannshöhe und zwischen zwei, wie mir schien, marmorne Konsolen eingehängt, die mich an vierkantige schön gemeißelte Vasen gemahnten. Die eine von ihnen war gleichfalls zur Hälfte von Efeu bedeckt; eine Ranke griff sogar in die Stäbe hinüber, verlor sich aber durchaus ganz in diesem erstaunlichen Geflecht eiserner Ruten, Blätter, Rosenknospen und ziervoller Schnörkel, welche sich zuoberst kapriziös und fraus wie Brombeerranken zu einem allerliebsten Spitzenaum ineinanderschlangen. Dieser quoll zu beiden Seiten schwungvoll über die stützenden Pilaster hinab und lief in einer Wellenlinie gar anmutig über einen Zaun dahin, also daß auch dieser zierlich und fein wie ein schwarzes Häfelmuster auf seinem moosgrünen Sockel stand.

Indem ich alles das recht gerührt betrachtete und nur beklagte, daß es so ausgestorben und ungenützt lag, indem ich auch vor dem Museum das viereckige Bassin mit den Seerosen betrachtete, die leuchtenden roten und weißen Geranienrabatten, das grüne Räuchlein einer Spargelstaude betrachtete, indem ich sonderheitlich einen schönlockigen steinernen Minnesänger mit Fiedel und Rosenkränzlein liebevoll betrachtete, wäre ich bald meiner Schlafrunkenheit ledig geworden, wenn nicht mit eins das angenehme Lüftchen, welches versonnen flötend und klingelnd durch das Blattwerk gefahren war, innegehalten und einer lauschenden Stille Raum gemacht hätte, sodaß ich nun wie in einem lautlosen Plakregen flimmern den grüngoldnen Lichtes saß, den Kopf neigte und richtig mit der Stirn auf meinem Stockgriff entschlummerte. Ich möchte mich verschwören, daß ich sogleich hierauf wieder, emporfahrend, erwachte, und dennoch hatte sich in der Zeit der absonderliche Spuß angeordnet. Ich bemerkte ihn unverzüglich, indem ich in dem allgemeinen Grün und Gold zu rechter Hand etwas Weißes, Flodiges schimmern

sah. Ob ich mir's schon nicht auszulegen wußte, es verhielt sich so — auf den Körbchenbalkon durch die weit offenen Flügeltüren war ein liebliches Fräulein getreten, unter dem Portal ragte reglos würdevoll, an einer Hand reizvoll gefaßt, ein ritterliches Paar in schimmernder Seide, und hinter dem zierlichen schwarzen Geländer huschte es auf prächtigem Läufer schmetterlingsleicht hin und wider von grünen, rosigen, blauen, nußbraunen, violetten Damasthöschen, Brokatfräulein und schneeigen kleinen Krinolinen. Zwischen buttergelben und schwarzen Kinderperücken leuchteten wandernde Bufette, rollten sich Rosenschlangen, federten Blumenbögen, und jezo sah man zwei prunkvolle großgeblühte Polsterstühle auf geschwungenen Beinen anfahren und hinter den zwei Majestäten stillehalten, dergestalt daß sich diese unter vielen gegenseitigen Verneigungen umständlich darauf niederlassen konnten, wobei ein frebsroter Kobold von Page dem Edelmann das linke steife Bein hurtig wie der bare Teufel auf seinen Armen nach vorn herum und über den rechten Fußrist praktizierte, während ein Zöflein unverweilt nach den aufschnellenden Rockreifen der Dame schnappte und sie ernsthaft in die gebührende Lage darniederdrückte. Derweil war irgendwo hinter den Platanen ein ansehnliches Räderrasseln laut geworden, und ich hatte mich noch nicht von meiner ersten Bestürzung erholt, als vor das offene Schnörkeltor eine Prunkkarosse in fühnem Bogen auffuhr und, kaum daß die Schimmel, ihre Silberzäume aufwerfend, mit hellem Hufklang prächtig angeprallt waren, ein farbiger federwallender Cavalier aus dem Glaskasten hervorpurzelte, sich auf seinen Schnallenstiefelchen schleunigst umwandte und nacheinander einer diamantglitzernden Matrone in weißer Wattenperücke und einem schönen alten Herrn heraushalf. Ich sah mich alsbald einem sinnverwirrenden Tumult von gekrümmten Rücken, schwingenden Federhüten, geküßten Händen, tanzenden Stößen und ausschlagenden Herrenbeinen gegenüber, daß ich vor Entsetzen mein Taschentuch an die Stirne führte, ähnlich dem Lakaien auf dem Galafuhrwerk, der vor seinem Gesicht eine gelbe Fahne be-



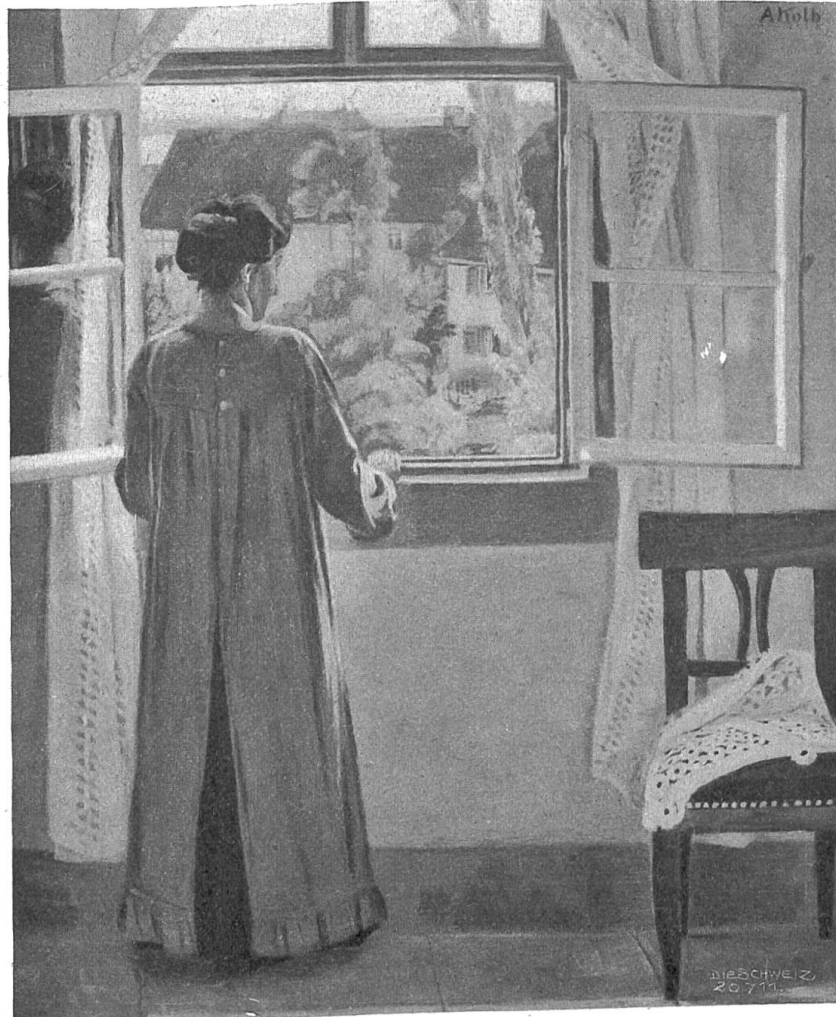
Alfred Kolb, Winterthur.

Bach bei Mendrisio, Tuschezeichnung (1918).



haglich vertat und in dem Augenblick dar-  
einschneuzte, als sie  
ihm eine schnippische  
Korsettjungfer aus  
den Fingern zupfte  
und ihm loszuziehen  
gebot, was er mit  
Verlust seines Tu-  
ches außer sich so-  
gleich bewerkstellig-  
te. Mit meinen Blik-  
ken auf der Suche  
nach dem jungen Rit-  
ter, dessen schwarze  
Augenbrauen mir  
wohlgefallen hatten,  
sah ich ihn unver-  
hofft oben in der  
Balkontüre erschei-  
nen, und die Augen  
gingen mir über, als  
sich ihm die weiße  
Mädchenblume in  
den Arm schmiegte,  
er sorglich ihr gepu-  
dertes Köpfchen zwi-  
schen seine schlanken  
weißen Hände nahm  
und das Gesicht ge-  
gen das ihre neigte.

Dermaßen in Rüh-  
rung tief versunken  
und nicht eigentlich mehr erstaunt über  
diesen allerliebsten Hexenzauber, erschraf  
ich selber mit den ins Schloß abschwän-  
zelnden Herrschaften, als zuguterlekt  
ein heftiger Kinderzank sich erhob; denn  
ein Gassenlummel, zigarettenrauchend,  
hatte sich herzugemacht und eine Rosen-  
girlande erhascht, um die ein kleiner Mohr  
mit seinen dicken blaßroten Lippen wie mit  
den geschwärzten Extremitäten sich gleich



Alfred Kolb, Winterthur.

**Frau am Fenster.** Delgemälbe (1906).  
Photogr. Aufnahme von Hermann Bink, Winterthur.

tapfer wehrte. Dieweil ich den Räuber nach  
einigem Kampfe plötzlich zusammenfahren  
und in meiner Richtung eine lange Nase  
ziehen sah, wendete auch ich mich um, und  
indem ich da einen kleinen lebhaften Herrn  
fuchsteufelswild um ein gewisses Stativ  
herumtanzend fand, ließ ich mir ein Licht  
aufgehen, stäubte meinen Filz rein und  
verzog mich, nicht ohne einen wehmütigen  
Blick nach dem leeren Balkon.

## Heiligenbilder.

Von Irmgard von Faber du Faur, Zürich.

Wir suchen das Heilige in weiter  
Ferne auf; aber bewegt es sich  
denn nicht lebendig mitten unter  
uns alle Tage?

Die Laternen sind schon angezündet.  
Sie kehren heim, Vater, Mutter und der  
Kleine. Der hat seine schönen Kleider an

und geht wie ein fremdes Kind zwischen  
ihnen. Er hört auf nichts, was sie sprechen.  
Obwohl er schon groß ist, schon neun  
Jahre, lebt er noch ferne, fern der Men-  
schenwelt. Das Geheimnisvolle umwebt  
ihn noch, das um die kleinen Kinder webt  
und um alle die Menschen immerdar, die